

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Sch.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Antikriegs.

Se. Majestät der König haben Allernachst geruht:
Dem Bildhauer Professor Wittig an der Kunst-Akademie zu
Düsseldorf den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der
Schleife, dem Regierungs- und Bau- und Wasserbau-Inspektor
Landchaftsmaler Professor Düker und dem Geschichtsmaler Pro-
fessor von Gehardt, beide an der Kunst-Akademie zu Düssel-
dorf, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Baumeister
Kistart zu Düsseldorf und dem Geschichtsmaler Professor Jtten-
bach ebendort den Königlich Kronen-Orden vierter Klasse zu
verleihen, und
dem Vice-Oberceremonienmeister und Hofmarschall Grafen zu
Eulenburg das Amt eines Ceremonienmeisters des hohen Ordens
vom Schwarzen Adler zu übertragen.

Rom und Belgien.

—L. Brüssel, 20. Nov.

So wäre denn die Comödie gespielt, und wie es allen An-
schein hat, nicht zum Ruhme der Comödianten. Der Minister
der auswärtigen Angelegenheiten, dem ein College das Plaisir
gemacht hat, ihn über den Stand der Beziehung zwischen der
belgischen Regierung und dem Vatikan zu interpelliren, hat am
vorigen Dinstag alle zwischen ihm und dem Vatikan ausgewech-
selten Noten verlesen und dieselben als Gelbdruck auf den Tisch
des Hauses niedergelegt. Diesen Noten hat er sodann seinen
Commentar hinzugefügt und daraus den Schluß gezogen, daß das
Verhalten der Bischöfe vom h. Stuhle mißbilligt werde. Gehen
wir die einzelnen Aktenstücke etwas näher durch.

In der ersten Depesche, datirt 21. Juni 1878, theilt Frere-
Orban dem Baron d'Anethan die Bildung des neuen belgischen
Ministeriums mit und weist darauf hin, daß die Partei, zu der
er gehöre, schon zu wiederholten Malen die Unterdrückung der
belgischen Gesandtschaft beim heil. Stuhle beantragt habe; das
neue Ministerium sei aber über diese Frage noch nicht schlüssig
geworden.

Die beiden folgenden Depeschen über die Unterredungen, die
der belgische Geschäftsträger theils mit dem verstorbenen Cardinal
Franchi, theils mit dem Cardinal Nina gehabt hat, beziehen sich
auf die Haltung der Katholiken gegenüber der belgischen Con-
stitution. In der letzteren heißt es u. A.: „Der Cardinal hat
mir gesagt, daß der h. Vater ihn autorisirt habe, ihm (dem Ge-
schäftsträger) die Versicherung zu geben, daß Angriffe auf die
nationalen Institutionen im Vatikan weder Unterstützung noch
Ermutigung erlitten und daß der Cardinal Franchi in dieser
Beziehung nicht nur seine persönliche Meinung, sondern diejenige
des Papstes ausgesprochen habe. Der Papst habe ausdrücklich ge-
sagt, daß solche Angriffe die Wohlfahrt Belgiens und das In-
teresse der Kirche schädigten, daß man sie also mißbilligen und
abwenden müsse.“

In der folgenden Note, datirt vom 22. September 1878

beßagt sich Frere-Orban bitter über die Haltung der katholischen
Presse und des belgischen Episcopates gegenüber den Akten der
Regierung. Er wirft dem h. Stuhle vor, nicht energisch genug
diesen Angriffen entgegengetreten zu sein, wenigstens nicht bis
zum Sturze des katholischen Ministeriums. Diese Note sei jedoch
nicht dem Papste mitzutheilen, da er ihre Tragweite nicht er-
kennen wolle, wenn sie offiziell mitgeteilt würde.

Auf einen Bericht des Brüsseler Journalisten Vanutelli hin,
den dieser über eine Unterredung mit Frere nach Rom gesandt
hat, versicherte der Cardinal-Staatssecretär Nina dem belgischen
Geschäftsträger nochmals, daß Angriffe der Katholiken gegen die
Constitution nicht die Billigung des Papstes fänden.

Das letzte Document, welches auf denselben Gegenstand Bezug
hat, ist datirt Rom, 3. März 1879. Es enthält die Unterredung
des h. Vaters mit dem belgischen Geschäftsträger, als dieser seine
Gratulationsvisite aus Anlaß des Krönungstages Leo's XIII.
im Vatikan machte. Der h. Vater sagte, er begreife sehr wohl
die schwierige Stellung, die das jetzige Ministerium in Belgien
innehatte. Er habe mehrere Male durch eigenhändige Zusätze
zu den Noten seines Staats-Secretärs die Schwierigkeiten zu
mindern versucht. Auch habe er in der Audienz, die die Ver-
treter der katholischen Presse bei ihm nachgelacht hätten, ihre Frage
über das Verhalten der Katholiken gegenüber der belgischen Con-
stitution in einer für das Ministerium günstigen Weise beantwortet.
„Die Werke der Menschen“, so habe der Papst gesagt, „sind nicht
vollkommen, das Böse und das Gute sind unter einander gemischt,
der Irrthum findet sich an der Seite der Wahrheit. So ist es
auch mit der belgischen Constitution. Sie opfert mehrere Prin-
cipien, was ich als Papst nicht billigen könnte; aber der Zu-
stand des Katholicismus in Belgien zeigt nach einer 50jährigen
Erfahrung, daß das in diesem Lande errichtete System der
Freiheit für die Kirche am günstigsten ist. Die Katholiken Bel-
giens haben sich daher zu enthalten, die Constitution anzugreifen,
sie müssen sie vielmehr verteidigen.“

Es folgen nunmehr die Depeschen über die Schulfrage. Sie
zeichnen sich besonders durch ihre furchtbare Länge aus, so daß
der Raum mangelt, sie auch nur im Auszuge wiederzugeben. Ich
werde mich daher darauf beschränken, nur die Hauptstellen ihren
Lesern mitzutheilen.

Die erste Depesche ist datirt Brüssel den 26. Februar 1879.
Der Minister des Aeußern weist auf die veränderten Schulsysteme
hin, die in den modernen Staaten Eingang gefunden haben. Das
eine schließt jeden Religionsunterricht absolut aus, das andere
stellt den Familienkatholiken ein Votum zur Verfügung, um ihre Kin-
der außerhalb der Kirche in der Religion unterrichten lassen zu
können. Das erste habe sich in den Vereinigten Staaten und
Irland erhalten; das zweite bestehe in Holland seit beinahe 75
Jahren. Der Minister erwähnt sodann die verschiedene Haltungs-
weise der Päpste Gregor XVI. und Pius IX. in Bezug auf
diese Schulsysteme und zieht daraus den Schluß, daß kein wesent-
liches Princip der Kirche durch dieselben berührt würde. Nach-
dem er sodann die Bischöfe als Aufseher beim h. Stuhle de-
nuncirt und zum Beweise seiner Behauptung das Circular des

Bischofs von Namur beigelegt hat, bittet er den Papst um seine
Intervention, indem er des öftern durchblicken läßt, daß die
Ausrechterhaltung der belgischen Gesandtschaft beim Vatikan be-
droht sei.

Die Antwort des Cardinals Nina auf diese Depesche war
nicht weniger als schmeichelhaft für Frere-Orban. „Die Bischöfe“,
sagte er, „sind unabhängig, und nur in außerordentlichen Fällen
und bei höchst schweren Umständen macht der Papst ihnen Vor-
stellungen. Wenn es sich aber um Handlungen des gesammten
Episcopates handelt und diese Handlungen den Zweck haben, sich
einem Geleise zu widersetzen, dessen Folgen für den Einfluß der
Kirche bedenklich sein würden, intervenirt der Papst nicht. Wir
haben dem königlichen Ministerium schon einen großen Beweis
dafür gegeben, daß wir von dem Verlangen durchdrungen sind,
den Conflict nicht noch zu erschweren, und zwar dadurch, daß
wir dem Episcopate nicht zu Hülfe gekommen sind; aber uns
auch nur den Anschein geben, die Haltung des belgischen Epis-
topates, und sei es auch nur indirekt, zu mißbilligen, das können
wir nicht.“

Der belgische Geschäftsträger Neußens hat den Cardinal,
nachzudenken, ob er ihm eine günstigere Antwort geben könne,
die mehr mit dem Interesse Belgiens und dem des h. Stuhles
in Einklang stände, worauf der Cardinal denn auch beschloß, In-
structionen an die Bischöfe zu erlassen, um die Gemüther zu be-
ruhigen und Gefühle der Mäßigung einzufloßen.

Die Instructionen des h. Stuhles kamen aber zu spät, denn
die Bischöfe hatten schon das Gesammthirtens Schreiben an ihre
Diocesanen erlassen.

Frere forderte, das Gesammthirtens Schreiben der belgischen
Bischöfe solle vom Papste mißbilligt werden und zwar nicht nur
in Bezug auf die Form, sondern ebenfalls in Bezug auf den
Inhalt. Er sagt: „Wenn nur unter solchen Umständen die Ent-
haltung des h. Stuhles gerechtfertigt ist, dann wird es schwer,
zu begreifen, von welchem Nutzen eine Gesandtschaft beim Vatikan
für uns sein kann. Man wird vergeblich behaupten, daß vom
dogmatischen Standpunkte aus nichts gegen das Hirtens Schreiben
zu erinnern sei. Ich habe gezeigt, daß die Thatfachen uns eines
andern belehren. Aber auch die absoluteste Correctheit vom dog-
matischen Standpunkte aus zugegeben, weshalb sollte der h. Vater
nicht in Bezug auf das neue Unterrichtsgeß daselbst thun
können, was er den Angriffen der Constitution gegenüber gethan
hat. Wenn ich in dieser Hinsicht insistire, so geschieht es einzig
und allein zu dem Zwecke, die Geister zu beruhigen; wir haben
von den Angriffen der Bischöfe nicht das Mindeste zu befürchten,
denn ich bin überzeugt, die Spitze des Streites, in den sie sich
einzulassen gedenken, wird sich gegen sie selbst wenden.“

Die folgende Depesche vom 15. desselben Monats enthält
noch heftigere Angriffe gegen den Episcopat und die Presse. Frere
läßt durchblicken, daß es ihm immer schwieriger würde, die Cor-
respondenzen gemäß dem Wunsche des Cardinals Nina geheim
zu halten, da die Angriffe Seitens des Episcopates, statt sich zu
mildern, trotz der vom h. Stuhle gegebenen Instructionen immer
heftiger würden. Wenn das anempfohlene Stillschweigen kein

Dorenberg.

Von A. St.

(Fortsetzung.)

5)

Heldreich erwachte am folgenden Morgen ziemlich spät. Als
er sich in dem kleinen, reinlichen Stübchen des Gasthofs um-
schaute und dann an die Erlebnisse des vorigen Tages zurück-
dachte, erschienen ihm dieselben fast wie ein Traum. Erst als
er ausgegangen war und auf seinem Tische die Karte des Herrn
Theobald Laur fand, mußte er sich wohl von der Wirklich-
keit überzeugen. Die Erinnerungen an Theobald und alle die
übrigen wüsten Eritzen im Verbrecherteller, an diese Menschen,
die vielleicht einst nicht gehabt hatten, wohin sie das Schick-
sal führen würde, bis sie, durch Noth zum Verbrechen getrieben,
endlich in diesem untergegangen waren, rief in ihm die ernste
Sorge für seine eigene Zukunft wach.

Er stand inmitten der großen Stadt ganz allein, fast mittel-
los; denn die wenigen ersparten Thaler der Gymnasialzeit, welche
er bei sich trug, reichten selbst beim einschränktesten Leben
kaum für einige Monate aus. Heldreich war an eine ange-
strenzte Arbeit gewöhnt. Schon als Gymnasiast hatte er sich
durch Unterrichtsgeben die Mittel für sein eigenes Studium er-
werben müssen, denn der Vater konnte ihm keine Zuschüsse machen.
Der farge Gehalt des Landamtmanns reichte kaum aus, um der
großen Familie das nackte Leben zu erhalten.

Arbeiten wollte Heldreich von Herzen gern; aber wo Arbeit
finden? In der Provinz war ihm der Gedanke, es könne ihm an
Arbeit und Verdienst mangeln, gar nicht in den Sinn gekommen.
Es gibt ja in der großen Stadt so unendlich viel Gelegenheit
für einen jungen Mann, sein Brod zu verdienen, so hatte Hel-
reich gedacht, und so war es wirklich; aber wie sollte er, der
Fremde, diese Gelegenheit auffinden?

Er sah lange grübelnd, endlich aber sprang er auf. „Die
trüben Gedanken sollen mir die Lannen nicht verderben!
Kommt Zeit, kommt Rath! — Jetzt vor allen Dingen eine billi-
ge Wohnung, denn der billige Gasthof ist doch theuer; dann eine
Verechnung, wie ich am längsten mit meinen paar Groschen
auskomme. Morgens ein Glas Wasser und ein Stück Brod.
Mittags ein warmes Essen, wie es die Arbeiter essen, Abends
ein süßliches Stück Brod! Bei solchem Leben kann man es

aushalten, und bis mein Geld ganz verzehrt ist, werde ich
schon Arbeit finden. Also zuerst eine billige Wohnung.“

Gesagt, gethan. — Mit frischem Muth trat Heldreich seine
Reise auf Wohnungssuche an. Anfangs suchte er das Herz,
als er die Preise für ein einfaches Zimmer hörte, monatlich
10 Thaler und mehr; aber je mehr er sich aus dem Mittelpunkte
der Stadt entfernte und sich entlegeneren Gegenden zuwendete,
je mehr sanken auch die Preise, mit ihnen freilich auch die Eleganz
und Bequemlichkeit der Wohnungen.“

Endlich fand er, was er suchte, fast am Ende der Stadt im
Dachgeßel eines himmelhohen Hauses, ein friedliches Stübchen
mit reizender Aussicht auf weit sich erstreckende Gärten für 2
Thaler monatliche Miete. Die Wirthin, eine behäbige sprach-
selige Frau, versicherte ihm, er sei bei ihr aufgehoben, wie in
Abrahams Schooß. Bei ihr wohnten immer Herren und Alle
seien zufrieden. Die Zeitung könne er ebenso umsonst leihen,
die hatte ihr Sohn mit dem Schneider auf dem Hofe zusammen, ihr
Sohn bekomme sie um 10 Uhr, und um 11 Uhr sollte sie täg-
lich auf dem Tische liegen. Mehr könne kein Mensch für 2 Tha-
ler monatlich verlangen!

Das fand Heldreich auch. Der Handel wurde abgeschlossen
mit einem Thaler Draufgeld, den sich die weisliche Frau Schröder
wohlweislich bedungen hatte. Und eine Stunde später zog unter
junger Freund mit seinem ganzen Hab und Gut in die neue Re-
sidenz ein, in der er schon die Zeitung auf dem Tische fand. —
Frau Schröder machte ein etwas zweifelhaftes Gesicht, als sie
das leichte Mäzchen ihres neuen Mieters sah; aber sie fand sich
in das Unvermuthliche, das Draufgeld sicherte sie ja für 14 Tage.

Kurze Haare sind bald gebürstet, sagt ein altes Sprichwort.
Heldreich brachte zum Auspachen seiner gesammten Habseligkeiten
und zum Einräumen seiner Sachen nicht besonders lange Zeit.
Nachdem die Wäsche, der Anordnung der Mutter gemäß, hinten
in den Kommodenselbst gelegt und damit das Ordnungswort
vollendet war, trat er an das Fenster, um sich von seinem hohen
Standpunkte aus die Nachbarschaft genauer anzusehen, als dies durch
den flüchtigen Blick beim Miethen möglich gewesen war.

Eine Reihe niedriger Häuser bildete die gegenüberstehende
Straßenreihe, so daß Heldreich über die Häuser hinweg in die
Schneise bis zur Stadtmauer hin ausbreitenden Gärten, welche
im bunten Schmude der Georginen prangten, schauen konnte.
Das war für den Großstädter eine große Annehmlichkeit, den
Provinzialen aber interessirte mehr das großstädtische Leben, von

dem in der entlegenen Straße wenig zu spüren war. Heldreich's
Blick schweifte über lange Reihen uninteressanter Häuser fort, er
blieb endlich haften auf einem kleinen Hause gerade gegenüber,
dem kleinsten der ganzen Straße, denn es bestand nur aus einem
Stockwerke und hatte im Ganzen eine Straßenbreite von zwei
Fenstern und der Hausthür. Das Haus selbst bot des Inter-
essanten nicht gar viel und hätte wohl schwerlich Heldreich's Auf-
merksamkeit auf sich gezogen, denn es war einfach grau gemalt
und gebaut, wie fast alle solche kleine Häuser, wohl aber zeigten
sich die mit schönen und sorgfältig gepflegten Blumen ausgeschmück-
ten Fenster der Betrachtung um so mehr werth, als hinter dem
einen Fenster, halb verdeckt von dem Blumengebüsch, ein junges
Mädchen sah, welches eifrig mit einer weiblichen Arbeit beschäf-
tigt war. Sie hatte das blonde Köpfchen ein wenig zurückge-
beugt, indem sie eine Stidrel, welche sie vor sich hielt, betrach-
tete; so konnte denn Heldreich jeden ihrer Züge mustern.

Er konnte nicht müde werden hinüberzuschauen, er träumte
sich eine poetische Märchenwelt, in welcher die Schöne drüben den
Mittelpunkt bildete, — da wurde er plötzlich aus all' diesen Poe-
sien auf eine höchst unsanfte Weise erweckt.

Ein Mann trat zu dem jungen Mädchen, die ihn nicht be-
merkte, er hielt ihr schälernd von hinten die Hände vor die Augen,
und dieser Mann war — Heldreich traute seinen Augen nicht
— der Baron, der Dieb, der mutmaßliche Mörder, den er
gestern im Verbrecherteller gesehen hatte; er erkannte den schönen,
aristokratisch gebildeten Mann auf der Stelle wieder. Wer das
bleiche feingekchnittene Gesicht, die hellen braunen, dunkel über-
wölhten Augen, den fein geschnittenen Mund mit dem leicht ge-
trauften Schnurrbartchen ein Mal gesehen hatte, der konnte es
nie wieder vergessen.

Heldreich hatte das Auge entsetzt einen Moment abgewandt
aber die Reugierde zwang ihn wieder **hinaus zu sehen**. Der
Baron hielt jählich die Hand der Schönen, und diese schaute
lächelnd zu ihm auf; sie plauderte mit ihm so vertraulich, wie
dies ein junges Mädchen nur mit einem alten lieben Freunde
thun kann.

Das war zuviel! Heldreich wendete sich hastig vom Fenster
ab. Muthmaßlich setzte er sich auf das alie, barte Sopha, mit
dem Rücken gegen das Fenster gelehrt. Er fühlte eine brennende
Eifersucht. Was hatte der Baron bei diesem Mädchen zu thun?
Wie konnte ein moralisch so tief gekuntener Mensch sich solche
Vertraulichkeiten erlauben? Er glaubte die Pflicht zu haben, sie

anderes Resultat habe, als Enttäuschungen zu verbergen, so ist eine verhängnisvolle Reaktion in unseren Beziehungen mit dem b. Stuhle zu befürchten und alle Hoffnung, die Geister zu beruhigen, wird aufgegeben werden müssen.

Auf diese drohende Note antwortete der Cardinal Nina, daß der gute Wille des b. Stuhles nicht angezweifelt werden könne; man müsse aber ein wenig Geduld haben und warten, bis die weissen Rathschläge des b. Vaters ihren berechtigten Einfluß auf die lebhaft erregten Geister der Katholiken ausüben würden. Der Cardinal hat das Vertrauen, daß es geschehen werde, und daß das Resultat um so schneller sich vollziehen würde, je mehr Mäßigung die Regierung bei ihren Handlungen an den Tag legen würde.

Aus einer Note des Baron d'Anethan, datirt Rom 5. Oktober 1879 geht hervor, daß nach der Ansicht des Cardinals Nina, vom Gesichtspunkte der kirchlichen Lehre aus betrachtet, der Brief der belgischen Prälaten (vom 1. September) vollständig correct ist, wenn auch die Schlüsse aus den an und für sich richtigen Principien vielleicht auf eine inopportune Weise gezogen seien. Wenn auch der Cardinal Nina eine andere Lösung gewünscht, so sagt er doch, die Bischöfe hätten in den Grenzen ihres strikten Rechtes gehandelt. Se. Heiligkeit könne die Principien, auf welche sie sich gestellt, weder tabeln noch desavouieren, sondern den belgischen Episcopat nur auffordern, nur mit der äußersten Reserve die Instruktionen anzuwenden, die in ihrem Schreiben vom 1. September enthalten seien. Die Regierung des Königs ihrerseits würde mit zur Besserung der Situation beitragen, wenn sie verhinderte, daß die Schulen eine antikatbolische Richtung einschlägen und daß der in denselben erteilte Unterricht nicht das Gewissen der Gläubigen verlese.

Den Schluß bildet eine Note Ferrer's vom 17. Oktober, in welcher er sagt, daß er die Geheimhaltung der Correspondenzen nicht länger verantworten könne, zumal die vorige Depeche das letzte Wort gesprochen zu haben scheint.

Diesen offiziellen Astenücken liegen noch mehrere Breve's des Papstes Pius IX., theils an die katholische Presse, theils an Pilger, theils an katholische Gesellschaften gerichtet, bei, auf welche in den offiziellen Correspondenzen angespielt wird.

Was soll man nun für Schlüsse aus diesen umfangreichen diplomatischen Briefen ziehen? Hat die Regierung erreicht, was sie gewollt? Hat sie einen Keil getrieben zwischen die Einheit der belgischen Bischöfe mit dem Papste? Jeder Wahrheitsliebende wird diese Frage mit Nein beantworten müssen. Malou hatte Recht, als er dem Minister erwiderte:

Es scheint, daß der Minister die Rollen hat vertauscht und aus den Angeklagten habe Ankläger machen wollen. Er könne doch die Kammer nicht in ein Concil umwandeln, um die Bischöfe zu richten. Es handelt sich nicht um diese, sondern um das Ministerium und seine Politik. Was die Dokumente betrifft, so seien die Erklärungen Leo's XIII. in Bezug auf die Konstitution dieselben, die die Katholiken immer abgegeben hätten. Was die Dokumente über die Schulfrage angeht, so sei daraus klar geworden, daß der Freistaat zwischen der Regierung und dem Vatikan nur dazu habe dienen sollen, zu erlangen, daß der berechnete und geheime Widerstand gegen das Gesetz des Unglücks aufhöre oder mißbilligt werde. Keines von beiden hat man bekommen. Weit entfernt hiervon, geht aus den Dokumenten hervor, daß der Papst, die Bischöfe und die belgischen Katholiken über die wesentlichen Prinzipien vollständig einig seien. Gleich den Bischöfen vertritt der Papst das Prinzip des Gesetzes vom 1. Juli. Gleich ihnen billigt er also auch einen nachhaltigen und gesetzmäßigen Widerstand gegen dasselbe. Allerdings könnte es scheinen, als ob der Papst oder sein Staatssekretär gewisse Ausdrücke in dem Hirtenbriefen der Bischöfe bedauert oder gewisse Maßregeln und Konsequenzen, die sich aus den bischöflichen Instruktionen ergeben, für inopportun erachte. Das sei aber auch alles. Malou fährt dann fort: „Aber habt ihr wirklich das Recht, euch über einige Ausdrücke, die vielleicht etwas stark waren, zu beklagen? Wenn der Cardinal Nina nicht so viel Anstand befaßt, so hätte er Sie, Herr Minister auf gewisse Reden über „die priesterliche Annahme“ und Ihre Herren Kollegen auf einzig und allein dastehende Ausdrücke aufmerksam machen können. Da ist etwas Anderes zu finden als einige etwas starke Worte. Ihr werft den Bischöfen vor, inopportune Maßregeln ergriffen zu haben. Seid Ihr wohl die rechten Richter darüber? Zudem leben wir in der Zeit des

zu warnen. Da erst fiel ihm ein, daß er sie gar nicht kenne, daß er sich durch jedes Wort der Warnung lächerlich machen könne, und daß seine jegige Eifersucht in der That schon lächerlich genug sei. Geldreich hatte einen sehr klaren, scharfen Verstand. Er konnte sich wohl eine kurze Zeit in Träumereien wiegen, aber er kam stets schnell zum Bewußtsein seiner selbst; so lachte er denn herzlich über seine Thorheit und trat noch einmal an's Fenster, aber vergebens, denn das Mädchen hatte sich mit dem Baron in's Innere der Stube zurückgezogen.

Der Traum war vorüber, Geldreich in die Wirklichkeit zurückgekehrt. Er wendete sich wieder seinem Sophaplatz zu und nahm die Zeitung vor, um seine Gedanken vom Vorgange abzuheben, der ihn wider seinen Willen noch immer beschäftigte. Sein Blick flog über die Spalten, nur mit Anstrengung konnte er sich zwingen, wirklich zu lesen. Endlich hatte er das kleine Blatt durchgesehen, schon wollte er es fortlegen, da erinnerte er sich, daß im Inzeratenteil mitunter Arbeitsgesuche und Arbeitsanerbietungen ständen. Vielleicht lächelte auch ihm das Glück! Er las weiter: und wirklich, da stand ein Inzerat, welches ihm Arbeit, wenn auch schlecht bezahlte, langweilige Arbeit versprach. Eine größere wissenschaftliche Arbeit soll schnell und sauber abgeschrieben werden. Schreiber, welche der lateinischen Sprache mächtig sind, und welche eine gute, sehr leserliche Hand haben, können sich melden bei Polizei-Deutenant von Alt. Pstraße 100.

Eine Abschrift! — Das war freilich ein trauriger Broderwerb; die schlechtest bezahlte Unterrichtsstunde wäre unferm Freunde lieber gewesen, aber er durfte nicht wählen. Jetzt hatte er vor Allem die Pflicht, tüchtig zu arbeiten und zu erwerben, damit er seine Studien beginnen könne; er entschloß sich daher, sofort sich um die Arbeit zu bewerben und er hoffte um so mehr auf ein Resultat seiner Bewerbung, als ja zufällig der Polizei-Deutenant von Alt, der sich ihm gestern so freundlich bewiesen hatte, die Abschrift zu vergeben hatte.

(Fortf. folgt.)

Krieges, vergesse das nicht; Ihr habt es ja gewollt. Wenn nun diese Maßregeln falsche sind, warum beklagt Ihr Euch darüber, da sie doch alsdann zu Eurem Vortheile ausfallen werden. Ihr habt uns von den Rathschlägen des Papstes gesprochen. Wohl, wir werden sie streng befolgen. Der Papst reprobiert das Gesetz vom 1. Juli. Er approbiert den gesetzmäßigen Widerstand dagegen. Er fordert alle Katholiken auf, von ihrer Freiheit in dieser Beziehung den weitesten Gebrauch zu machen. Wir werden diese Rathschläge auf das gewissenhafteste befolgen. Die Katholiken werden mehr als je an dem Werke der katholischen Schulen arbeiten.

Bis jetzt habt Ihr immer behauptet, daß Euer Gesetz von Erfolg gekrönt sei. Ich meine, dann hätten Ihr nicht nötig, Euch in Rom zu beklagen. Doch thut immerhin, was Ihr wollt, die Katholiken werden ihren Pflichten nachzukommen wissen.

Deutschland.

O.P.C. Berlin, 22. Nov. Die Commission zur Vorberathung des Gesetzesentwurfs, betr. die Aufbringung der Gemeindegeldabgaben hat bis jetzt 3 Sitzungen gehalten. Das System des Gesetzesentwurfs (§ 1-9), wonach die directen Gemeindegeldabgaben als Zuschlag zur Staats-, Grund-, Gebäude-, Klassen-, classisirten Einkommen- und Gewerbesteuer umgelegt sind, ist angenommen worden. Ein Antrag § 1-9 des Entwurfs zu streichen und an deren Stelle zu setzen: „Die Vertheilung der Gemeindegeldabgaben wird durch Gemeinde-Beschluß festgelegt, welcher der Genehmigung der Aufsichtsbehörde bedarf,“ wurde mit großer Majorität abgelehnt. Die Commission ging hierbei von der Ansicht aus, daß das im Entwurf aufgestellte System, wodurch die Communalbesteuerung auf eine gesetzmäßige Grundlage gestellt wird, welche den Gemeinden einen sehr weiten und freien Spielraum für die Art und Höhe der Zuschläge zu den einzelnen Steuern gestattet, den Vorzug verdiene vor dem im obigen Antrag ausgesprochenen Grundsatze, der die verworrensten Zustände schafft und in Wirklichkeit die Selbstständigkeit der Gemeinden illusorisch macht. Zuschläge zur Klassen- u. classisirten Einkommen-Steuer können nicht ohne gleichzeitige Herabsetzung der Grund- u. Gebäudesteuer erhoben werden. Eine Herabsetzung der hierbei fixirten Minimalsätze kann mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde, eine gänzliche Freilassung der Grund- und Gebäudesteuer mit Genehmigung des Provinzialraths erfolgen. Die Regierungsvorlage überläßt die Mitberathung der Gewerbesteuer der Beschlußfassung der Gemeinde. Die Majorität der Commission fand diese Bestimmung bedenklich, weil sie fürchtete, daß dieselbe vielen, namentlich gewerblichen Gemeinden Veranlassung geben könne, das Gewerbe gänzlich frei zu lassen und die Communalsteuern fast ausschließlich auf den Grund- und Gebäudebezug zu wälzen. Mit 10 gegen 9 Stimmen wurde daher der Grundsatz aufgestellt, daß die Gewerbesteuer obligatorisch zur Communalsteuer herangezogen sei. Inzwischen sollen auch hier mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Minimalsätze erniedrigt resp. die gänzliche Freilassung der Gewerbesteuer erfolgen können. § 5 (Genehmigung des Oberpräsidenten bei Zuschlägen zur Klassen- und Einkommensteuer von mehr als 300%, der Grund-, Gebäude- oder Gewerbesteuer mit mehr als 150%) wurde genehmigt; desgl. § 6 (Beibehaltung resp. Neueinführung besonderer directer Gemeindegeldabgaben.)

O.P.C. Berlin, 22. Nov. Sitzung der Budgetcommission. Bei den vorbehaltenen Titeln des Etats des Ministeriums des Innern wurden gestrichen: 1. die Mehrforderung für die Anstellung zweier Bureaubeamten bei der Polizeidirection zu Wiesbaden mit 4125 M. und 2. die betreffende Wohnungszuschüsse mit 864 M. — Die Verabschiedung des Etats der Berg- und Hüttenverwaltung führt bei den Einnahmen zu seiner Minderung der vorgeschlagenen Sätze und ebenso wenig bei den Ausgaben. Im Etat der Eisenbahnenverwaltung werden die Einnahmen nach einigen theoretischen Erörterungen über das Staatsbahngesetz genehmigt.

Die Wahlprüfungscommission hat, wie bereits mitgeteilt wurde, in gestriger Abend Sitzung auf Antrag des Referenten Abg. Bachem einstimmig beschlossen, die Wahl des Prof. Regidi im 8. Districte der Wahlkreise (Mörs) für ungültig zu erklären; ferner (mit 6 gegen 4 Stimmen), das Haus möge die Staatsregierung auffordern, den Wahlcommissar Landrath v. Hochwächter anzurufen, bei Herrn v. Schorlemer-Mast anzufragen, ob er die Wahl in dem genannten Wahlkreise annehme. Die Commission ging davon aus, daß bei der Wahl am 7. Oct. 1879 v. Schorlemer-Mast 110, Prof. Regidi aber nur 109 Stimmen erhalten habe, da einer der Wähler des letzteren als im Concurs befindlich nicht wahlberechtigt war.

Berlin, 23. Nov. Das Ministerium wird heute über die von der Eisenbahncommission eingereichten Garantieforderungen, welche sich vornehmlich auf die Organisation des Landesbahnbetriebs beziehen, verathen.

Nach der „National-Zeitung“ werden dem nächsten Reichstag Vorlagen zugehen, über die Brausesteuer, die Börsensteuer, die Verlängerung des Sozialistengesetzes und die Abänderung des Militärgesetzes, wahrscheinlich auch das Reichseisenbahngesetz.

Nach der amtlichen Uebersicht der Resultate der Wahlen zum Abgeordnetenhaus ist der Exminister Falk als Candidat aufgestellt: 1) in Prenzlau-Angermünde, 2) in Berlin IV., 3) in Arnswalde, 4) in Laubau-Görlitz, 5) in Schweinitz-Wittenberg, 6) in Ederndorf, 7) in Rheinbach-Bonn, 8) in Offen-Duisburg, 9) in Rees, 10) in Kreuznach-Simmern, 11) in Duren-Zülich. Gewählt ist Dr. Falk nur in zwei, durchgefallen in neun Wahlkreisen.

Das Unterrichtsministerium hat folgendes Rescript an die Herren Landräthe erlassen: „Berlin, 21. October. Es ist vielfach der Uebelsand hervorgetreten, daß bei der Aufstellung der Baupläne zu neuen Kirchen die Entwürfe zugleich auf Kirchthürme mitgerechnet werden, ohne der Kosten zur Ausführung derselben veranschlagt zu sein. Dies hat die Folge, daß, wenn auf Nachfrage nach den Mitteln zum Bau sich herausstellt, daß zur Ausführung des Kirchenbaues mit Thurm auf ein Gnadengeheim gerechnet wird, welches zu Thurmabau in der Regel nicht nachgesucht werden kann, sofern nicht außerordentliche Umstände vorwalten, das Bauprojekt umgearbeitet, zunächst auf die Kirche beschränkt und die Ausführung des Thurmes späterer Zeit nach Maßgabe der dazu bereit zu stellenden Mittel vorbehalten werden muß. Um der dadurch herbeigeführten Verzögerung des Baues und der doppelten Beschwerung der Baubeamten zuvorzukommen,

veranlasse ich die königliche Regierung pp., vor Aufstellung eines Entwurfs dieser Art zu überlegen, ob die Bereitwilligkeit der Mittel zur Ausführung auch des Thurmes zu versichern, und wenn den Baupflichtigen die Mittel fehlen, mit der Kirche zugleich den Thurm zu bauen, und sie gleichwohl auf den Thurm nicht verzichten wollen, den Bauplan so aufzustellen zu lassen, daß danach einmöglicherweise die Kirche gebaut, der Thurm aber späterhin nachgeholt werden kann.“

Ueber Berliner Elementarschulen erhält die Kreuzzeitung eine Zuschrift, der wir Folgendes entnehmen. „Zur Zeit sind an den Gemeindegeldschulen bereits zwei angestellte jüdische Lehrer und zwölf jüdische Lehrerinnen vorhanden. Noch mehr, man läßt es sogar geschehen — was kaum glaublich klingt und doch thatsächlich ist —, daß jüdische Lehrer und Lehrerinnen den christlichen Religions-Unterricht erteilen. Ein Schulvorsteher einer hiesigen Mädchenschule beschäftigte eine Jüdin als Lehrerin; dieselbe erteilte auch den christlichen Religions-Unterricht. Auf die Beschwerde einiger Eltern wurde ihnen die Antwort: Die Dame hat ja nur im Alten Testament unterrichtet. Nach den mir zu Theil gewordenen Nachrichten haben an drei Gemeindegeldschulen jüdische Lehrer bzw. Lehrerinnen den christlichen Religions-Unterricht erteilt; an mehreren anderen haben außerdem jüdische Lehrer längere oder kürzere Zeit als Vertreter für christliche Lehrer unterrichtet. In einer Gemeindegeldschule unterrichtet evangelische Kinder ein jüdischer Lehrer in der Geschichte. In einer Gemeindegeldschule hat längere Zeit ein Katholik evangelischen Kindern auch den Religions-Unterricht erteilt. Einer Gemeindegeldschule wurde eine Lehrerin als Vertreterin der fraglichen Lehrkräfte nicht fundgethan worden ist. Bei all' den Experimenten, denen das Berliner Elementarschulwesen seit der neuen Verwaltung ausgesetzt worden ist, lernt die Jugend für's Leben kaum so viel als in einer guten Dorfschule — von der Religion bei weitem weniger. Bei dem Mangel, welches in den Schulen getrieben wird, verlieren sich die Schüler, und der Gewinn für's praktische Leben ist ein verschwindender Bruchtheil.“ Eine Nachschrift der Redaction lautet: „Von Seiten des Cultusministeriums ist bekanntlich neuerdings eine Nachfrage veranlaßt worden, ob die Behauptung, daß jüdische Lehrer auch im Religions-Unterricht für christliche Schüler thätig gewesen sind, auf Wahrheit beruht, oder aus der Luft gegriffen ist. Man darf wohl voraussetzen, daß das Ergebnis dieser Untersuchung der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben wird.“

Kattowitz, 21. Nov. Die „Oberl. Stg.“ meldet Folgendes: „Seit Jahren durfte der katholische Religions-Unterricht von der betreffenden Geistlichkeit in den hiesigen Schulräumen nicht abgehalten werden, vielmehr wurde dazu das sogenannte katholische Klosterhaus benutzt. Dies hat sich seit einigen Wochen dahin geändert, daß die kgl. Regierung auf Ansuchen des hiesigen katholischen Pfarrers den Magistrat anzuweisen hat, die nöthigen Räume in einem der hiesigen Schulhäuser zu diesem Zwecke zur Benutzung freizustellen.“

Aus Westfalen, 20. Nov., geht der „Germania“ Nachstehendes zu: „Von Seiten eines Landrats-Amtes soll den Standesbeamten die Weisung zugegangen sein, bei Anmeldungen von Geburten und Sterbefällen sich nach dem Namen desjenigen Geistlichen zu erkundigen, welcher die Taufe resp. die Beerdigung vorgenommen habe. Stelle sich heraus, daß der betreffende Geistliche zur Vornahme der kirchlichen Handlung mangelhaft nicht berechtigt gewesen sei, so sei darüber regelmäßig Anzeige zu machen. Ich meine, daß zu einem solchen Verfahren ein Landrath denn doch nicht befugt und daß das nur geeignet sei, die Gemüther zu erhitzen. Die meisten Standesbeamten sollen durch diese Verfügung wenig erfreut sein. Kein Geiz verpflichtet dazu, Fragen, ob das Amt getauft sei, sowie nach dem Namen des Geistlichen, der die Taufe oder Beerdigung vorgenommen habe, sollten solche von Seiten der Standesbeamten gestellt werden, zu beantworten.“

Köln, 21. November. Regierungs- und Schulrath Dr. Floridiß und Schulinspector Dr. Brandenberg haben jüngst die Hauptlehrerinnen und diejenigen Lehrerinnen, welche sich an einem Turn-Cursus betheiligen, zu einer besonderen Konferenz eingeladen, um deren Ansicht über die Einführung des Turnens an den hiesigen Mädchenschulen zu vernehmen. Den Versammelten wurden, wie wir der „K. Stg.“ entnehmen, folgende Fragen zur Discussion und Beantwortung vorgelegt: „Ist das Turnen für die Mädchenkinder zu empfehlen?“ — „Welche Klassen sollen an demselben Theil nehmen?“ Hinsichtlich der ersten Frage sprach sich die Hauptlehrerin einer Freischule sofort dahin aus, daß für die Mädchen der Freischule schon wegen ihrer besetzten Kleidung das nicht angehe, auch hätten dieselben außer der Schulle im Hause und außerhalb desselben so viele körperliche Arbeiten und Dienstleistungen zu verrichten, daß sie keiner weiteren Leibesübung bedürften. Darauf erklärte die Hauptlehrerin einer Bezirkschule, die letztere Aeußerung habe auch für die meisten Schülerinnen der Bezirkschulen ihre Geltung, und die wenigen Mädchen, bei denen das nicht zutrefte, könnten sich, falls ihre Eltern sie im Turnen geübt zu sehen wünschten, an einem der neuen Cursus für Jugendturnen betheiligen. Dieser Ansicht schloßen sich die übrigen Lehrerinnen an; somit war die erste Frage verneint, wodurch die beiden anderen hinfällig wurden. Dr. Brandenberg erklärte, daß er der Schul-Deputation, welche sich in ihrer nächsten Sitzung mit dieser Angelegenheit befassen werde, über das Ergebnis der Konferenz berichten würde.

Aus Elsaß-Lothringen, 23. Nov. Ein Correspondent des „Pfalz. Kur.“ bemerkt zu der Verfügung des Statthalters, einer ganzen Reihe früher in den Reichsländern verbotener Zeitungen den Vertrieb dortselbst wieder zu gestatten: „Es ist dies wohl ein Beweis dafür, daß die gegenwärtige Regierung des Reichslandes der Ueberzeugung ist, die Bevölkerung des Landes mit der Pressefreiheit beglücken und die verkappte Presse aufgeben zu müssen. Es wird denn auch von Personen die gut unterrichtet sein können, versichert, daß der Feldmarschall-Statthalter nicht einmal die Absicht habe, sich auch nur eines offiziellen, geschweige denn eines offiziellen Blattes zu bedienen. Für die elsass-lothringische Presse wird es gewiß eine heilbringende Maßnahme sein, wenn an die Stelle der auch in den kleinlichen Dingen (offen oder geheim) abhängigen offiziellen Blätter endlich

solche treten, die sich mit Schwere

schwand plä

unter

Der Mann

gefeiert wi

und zu ge

brannte.

worden, d

Riegel hie

leistete er

Brandrede

haben bere

kürzlich pl

zu Delsbe

zurück. A

nach lange

Tabernacl

kleinere w

römischt

dazu der

Dr. Het

Ma

entwurf

nats-Com

Senatoren

dem Sch

findenden

sich für d

Congreß

bedienen

die Regie

trag eing

lage gere

Congreß

schke treten, die nicht mehr aus Rücksicht auf Trudarbeiters-Rundschick oder sonstiges Wohlwollen die brennendsten Fragen mit Schweigen übergehen."

Aus Baden, 21. November. Im letzten Sommer verschwand plötzlich einer der hervorragendsten altkatholischen Kirchenväter in der Person des Fabrikanten Häusler zu Zell i. M. — unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 400 000 Mark. Der Mann wurde früher in den Blättern seiner Partei förmlich gefeiert wie ein hellstrahlendes Kirchenlicht, das nicht einmal ab und zu geschändet zu werden braucht, bis er schmächtig durchbrannte. Endlich ist man des verlorenen Gegläubten habhaft geworden, der nun zu Freiburg in Nr. Sicher hinter Schloß und Riegel sitzt. Als letzte Selbstthat vor seinem Verschwinden leistete er auf Kaisers Geburtstag eine unsäglich bubenhafte Brandrede gegen die „Ulramontanen“. — Im Schweizer Jura haben bereits 35 altkatholische „Pfarrer“ das Weite gesucht. Der kürzlich plötzlich geforderte Apostat Zanin ließ in der Pfarrkirche zu Delsberg einen baarsträubenden Beweis seines Unglaubens zurück. Den Speisefisch, teilweise mit Hossien gefüllt, fand man nach langem Suchen in einem Winkel der Sakristei vor, und im Tabernakel lagen zwei zerbrochene große Hostien und gegen 50 kleinere würd hingestreut! „Und mit solchen Leuten sollen die römisch-katholischen Priester Kirchengemeinschaft haben,“ meint dazu der Straßburger „Volkstfreund“!

Italien.

Rom, 23. Nov. Der v. Vater hat gestern den Professor Dr. Göttinger in Würzburg zu seinem Hausprälaten ernannt.

Spanien.

Madrid, 23. Nov. Die mit der Verabreichung des Gesetzesentwurfs über Abschaffung der Sklaverei beauftragte Senats-Kommission hat mit den von der Insel Cuba gewählten Senatoren eingehende Verhandlungen gepflogen und wird nach dem Schluß der aus Anlaß der Vermählung des Königs statt findenden Festlichkeiten dem Senat einen Bericht vorlegen, welcher sich für die Annahme des Gesetzesausdrucks ausspricht. In dem Congress der Deputierten hatte der Gesetzentwurf einen nicht unerheblichen Widerstand erfahren, besonders auch um deswillen, weil die Regierung erklärt hatte, daß sie auf keinen Abänderungsantrag eingehen würde, durch welchen der Grundgedanke der Vorlage gestört werde. Durch die Vermittlung des Präsidenten des Congresses, Alcala, ist aber auch hier eine Vereinbarung erzielt, welcher die Mehrheit zustimmen dürfte. Die Sitzungen beider Kammern sind wegen der Vermählungsfeierlichkeiten auf acht Tage vertagt. — Nach aus Cuba eingelangten Nachrichten hat der neue Aufstand nicht die erwartete Unterstützung gefunden. Die Zahl der bewaffneten aufständischen Banden hat sich stark vermindert und viele Aufständische haben in den Wäldern Zuflucht gesucht.

Die Erzherzogin Christine von Oesterreich ist mit ihrer Mutter heute Nachmittag 2 Uhr in Wien angekommen und daselbst mit großen Feierlichkeiten empfangen worden. Ihre Ankunft hier wird morgen Vormittag erwartet. Die Erzherzogin wird in dem umweit von hier gelegenen Schloß Barco ihren vorläufigen Aufenthalt nehmen. — Die Kaiserin Eugenie ist heute hier eingetroffen; die Mutter derselben, die Gräfin Montijo, ist gestern Abend gestorben.

Türkei.

Constantinopel, 22. Nov. Morgen wird ein Trade veröffentlicht, welcher Folgendes bestimmt. In Abicht nach Maßgabe der gegenwärtigen Verhältnisse die Tilgung der öffentlichen Schulden wieder aufzunehmen, wird vom 13. Jan. 1880 ab ein Jahresbetrag von 1 350 000 türkischen Pfund für Zahlung der Semeistrat-Zinsen sowohl der internen wie der externen Schulden bestimmt; zweitens wird ein Jahresbetrag sicher gestellt: a. durch Einkünfte von Tabak, Salz, Spirituosen, Stempel, Fischfang und Seide, welche (nach Abschätzung) von 1 100 000 Pfund zu Gunsten des Constantin der osmanischen Bank für die garantierten Vorläufe der Obligationen-Zinshabern abgegeben; b. durch die Einkünfte aus Egypten und Osmacien. Das eventuelle Defizit wird von der Regierung gedeckt. Außer der garantierten Annuität erbt die Regierung den Schulden-Zinshabern unvordenklich den dulgastischen Tribut und den Schuldenbeitrag Serbiens und Montenegro's; ferner ein Drittel des Netto-Exportes jeder neuen Steuer und des Ertrages der Zollvermehrung durch Revision der Handels-Verträge, sowie den Ertrag der Patente nach Verabreichung des bisherigen Ertrages der sogenannten Zementsteuer. Der Reparations-Modus der für die Schuldenentlastung bewilligten Beträge wird mit den Vertretern der Schulden-Zinshaber vereinbart. Die Regierung darf während der nächsten zehn Jahre an den Bestimmungen des Trade nichts ändern, außer mit Zustimmung und der Mitwirkung der Schulden-Zinshaber. Der Trade proclamt, daß die gegenwärtigen Maßnahmen als provisorische die Zinshabers Rechte unberührt lassen.

Rheinland - Westfalen.

Neuß, 24. Nov. (Stadttrathsitzung.) 1. Die Versammlung beschließt, die Forderung von 50 M. jährl. Abgabe an die Melioration für die Veredlung des Wasserflusses der Seltsamerstraße in den Abflugsgraben zu entrichten. — 2. Ein Baugesuch an dem Wege zum Geyerplatz wird unter denselben Bedingungen wie bei Widmann bewilligt. — 3. Der Vorstehende macht die Mitteilung, daß der Projekt der Stadt gegen Herlich zu Gunsten des letzteren entschieden und die Stadt verurtheilt sei, nebst Kosten dem Kläger 150 Mark Entschädigung zu zahlen. Die Versammlung beschließt, das Urtheil anzuerkennen. — 4. Die Regierung fordert wiederholt die Stadt auf, dem Arresthausausseher das Gehalt anzumessen. Die Versammlung hält ihren früheren Beschluß aufrecht, nach welchem sie sich nicht für verpflichtet erachte, ferner den Arresthausausseher zu besolden. — 5. Die Versammlung beschließt ferner, an einer für Fuhrwerk und Passanten gefährlichen Stelle des Wälgweges zwischen den Wäldern nach Eisenbahnswellen einzulegen. — 6. Nach dem Bericht des Vorstehenden würde der Wegebau-Stat für das Jahr 1880 12 985 Mark erfordern, 350 Mark mehr, als in diesem Jahre. Das Collegium genehmigt den Stat und beschließt, daß die Lieferungen des Kalks und des Kieses getrennt vergütet werden sollen. — 7. Von dem Landrathsamt wird angeregt, ein Gitter an dem

Canaleinschluß der Gert am Niederthor anzulegen um Unglücksfällen vorzubeugen. Die Versammlung erklärt sich bereit, vorausgesetzt, daß der Pächter der Niederthormühle keine Einsprache dagegen erhebe. — 8. Es ist ein Gesuch von Bewohnern der Bahnhofstraße um bessere Beleuchtung der Straße eingegangen. Da diese Straße Eigentum der Eisenbahn und nicht städtische Straße ist, so ist das Collegium nicht in der Lage, den berechtigten Wünschen der Bewohner dieser Straße nachzukommen. Es beauftragt den Vorsitzenden, bei der Eisenbahn-Gesellschaft Schritte zu thun, damit dem Wunsch der Petenten Folge gegeben werde.

9. Das k. k. Postamt hier stellt den Antrag, die Räume der Allee neben dem Posthause besetzen zu lassen, sowie auch die an den Schulen vorbeiführende Straße zum Samstags erbreiten und in Stand setzen zu lassen. Da bei dem Vertrag der Stadt mit der Postverwaltung ausdrücklich das Bestehenbleiben der Allee festgesetzt worden ist, so lehnt die Versammlung den ersten Punkt ab, spricht sich doch dahin aus, die Zweige der Allee an der Seite des Gebäudes, um möglichst Licht zu verschaffen, beschneiden zu lassen; lehnt jedoch ab, jetzt Kosten zu veranlassen, fragl. Straße zu erbreiten, da die neu gepflasterte Samstagsstraße eine sehr bequeme An- und Abfuhr gestatte.

10. Herr F. Jagers auf der Ertelstraße kommt um den Ankauf eines Streifens Terrain von dem neben ihm liegenden städtischen Grundstücke ein. Die Versammlung beauftragt den Bürgermeister, Forderung zu stellen, unter der Bedingung, daß Antragsteller auch das in die Straße fallende Terrain zum selbstigen Preise zur Verfügung stelle. So werden die Bewohner der Ertelstraße nun wohl endlich den die Straße beengenden Bretterzaun verschwinden sehen. — 11. Der Witwe Neubausen an der Barriere auf dem Neus-Bergheimer Wege werden 30 Mark Entschädigung bewilligt für die durch das Hochwasser resp. Zerstörung der Ersterbrücke veranlaßte Unterbrechung des Verkehrs von Fuhrwerk. — Einem Petenten werden 250 Communalsteuer erslassen. — Nothwendige Dachreparatur am städtischen Kaufhause sollen ausgeführt werden.

12. **Neuß, 24. Nov.** Die Polizei brachte diesen Nachmittag einen Menichen zum hiesigen Bezirkskommando, welcher in Grefeld bettelnd arretirt, sich selbst als Deputirter des Garaffier-Regiments in Deuz eimpuppte. Derselbe wurde nach hier, als der nächsten Militärbehörde, geschafft, um Morgen, nachdem er die Nacht im Arresthause campirt, nach seinem Garnisonsort Deuz transportirt zu werden.

Neuß, 24. Nov. Nachdem in vergangener Woche hier ein zweiter Lehrkursus in der Stenographie beendet worden ist, fand gestern im Hotel Sommer ein Preis- und Wett-schreiben statt. An demselben theilnahmen sich 14 Herren. Derselbe folgte die constituirte Generalversammlung eines stenographischen Vereins und wurde in derselben u. A. das Statut festgestellt. Der Verein zählt vorläufig 15 Mitglieder, es kann nur ein solcher wirkliches Mitglied werden, welcher das System vollständig schreiben kann. Seitens des Vereins wird in kommender Woche ein neuer Lehrkursus eröffnet und verweisen wir auf ein diesbezügliches Inserat in heutiger Nummer. — Wünschen wir dem jungen Vereine, der die Verbreitung der Kurz- und Schnell-schreibekunst sich zur Aufgabe gemacht, die besten Erfolge, damit der Werth und der Nutzen, welchen die Stenographie für Schule, Comptoir und für den Privatgebrauch hat, immer mehr Anerkennung finde.

Grefeld, 24. Nov. Am verfloffenen Freitag Abend ereignete sich in einem Hause auf dem Münsterplatz ein für die betroffene Familie sehr bedauerlicher Unfall. Der Mutter, die mit einer eben frisch aufgeschütteten Kanne voll Kaffee auf den Tisch zutritt, ließ das beinahe zwei Jahre alte Kind unter die Füße, die Kanne stülpte um und das glühend heiße Getränk ergoß sich über das Kind. Dasselbe, schrecklich verbrät, ist bereits Samstag seinen Leiden erlegen.

Silben, 21. Nov. Die dem Abbe. Volkstbl. mitgetheilt wird, wurde gestern Abend auf der Chaussee nach Obilich ein Einwohner von hier, als er nach Bungschaus beimgehen wollte, von zwei Strolchen angefallen und seiner Bauschaff von etwa 12 M. und Stoff zu 4 Paar Strammfingern beraubt.

Überhausen, 21. Nov. Der „Gf. Bzt.“ wird von hier Folgendes mitgetheilt: Auf Joch Concordia haben Verges-terte gestern Nachmittag reo-stirt. Die Arbeiter verlangen höheren Lohn, der ihnen von der Verwaltung nicht bewilligt wurde; darauf stritten sie. Als man sie aufforderte, die Arbeit wieder aufzunehmen, andernfalls würden sie die Arbeit erhalten, nahmen sie eine bedrohliche Haltung an, bei welcher es leider nicht geblieben ist. Die Fenster des Zechenbureau-Gebäudes wurden zunächst unten und oben eingeworfen und darauf ging's demnach mit Hacken und Spizen los auf's Innere des Hauses selbst, wo's offenbar aber die Beamten berechnen sollte. In der Stunde der Gefahr erschien die Gendarmen in der Person des Herrn Wachtmeisters Pfaffendorf, der mit gezogenem Säbel auf die Köpfe der Tumultuanten losbrach und so den Gang des Hauses säuberte. Es gelang dem Beamten, fünf Hauptbäter sofort dingfest zu machen. Mehr sollte vor einigen Tagen, wie wir nachträglich hören, auf dem alten Walzwerke verfahren werden gelegentlich einer Differenz zwischen Arbeitern und Beamten. Auch hier wurde Gendarmen und Polizeimacht requirirt, doch stellte sich nachher heraus, daß die bürgerliche Angst doch eine etwas unnötige gewesen und man die Sicherheitsbeamten nutzlos auf die Socken gelockt hatte.

Schlebusch, 17. Nov. Es scheint, als wenn die Diebe auch in Schlebusch ihr Geschäft betreiben wollten, denn kaum sind einige Tage verfloßen, daß aus der evangelischen Pastoral ein nächtlicher Besuch früh genug vertrieben wurde, so hört man heute, daß gestern in früher Abendstunde einem hiesigen Einwohner sein erpariertes Geld, ca. 85 Mark mit Kiste, worin sich noch werthvolle Papiere und sonstige Sachen befanden, aus seinem Hause gestohlen wurde. Die Kiste mit den Papieren fand man heute in einem nahen Baumhof erbrochen wieder. Das Geld aber war verschwunden.

Kreuzberg bei Wipperfurth, 25. Nov. Ein trauriger Unglücksfall hat unsere ganze Gemeinde in Trauer gesetzt. Ein sehr angesehener und beliebter Wirth von hier verunglückte mit seinem Sohn in einem Steinbruch — beide fanden ihren Tod und werden morgen begraben. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der von einem so plötzlichen Tode Ueberaschte Vater von 7 Kindern und Inhaber eines Geschäftes selbst einer nicht unbedeutenden Aderwirtschaft ist.

Röln, 22. Nov. Ein Dienstmädchen aus Rheinbach gab

gestern in einem Mehgerladen, laut der „Röln. Volkstz.“, ein zusammengelegtes Papier in Zahlung, welches wie ein Zehnmark-schein aussah. Als der Mehger das Papier auseinanderfaltete, sah er, daß es nur auf einer Seite einem solchen Scheine glich, während auf der anderen Seite eine Geschäftsreclame gedruckt war. Das Mädchen wurde wegen Betrugsversuches verhaftet.

Röln, 24. Nov. Bei der heutigen Stadtraths-sitzung erster Klasse erhielten die Herren Stadtverordneter Emil vom Rath 325, Geh. Reg.-Rath Kahlweiser 262, Banquier Moritz Seligmann 223, Stadtverordneter Johann Hampf 206, Com-merzienrath Königs 111, Titus Bredt 95, Chr. Boissiere 76 Stimmen.

Bonn, 24. Nov. Auf ihrer diesjährigen General-Versammlung hatte die Gdres-Gesellschaft die Abfassung einer Adresse an den Hrn. Cardinal Hergenrother beschlossen, in welcher dieser gebeten werden sollte, der Gesellschaft, welcher er seit ihrer Gründung als Mitglied des Ehren-Präsidiums angehört hatte, von nun ab als Cardinal-Protector seine wirksame Theilnahme zu gewähren. In einer an den Vorstehenden des Verwaltungs-Ausschusses gerichteten Zuschrift, welche in diesen Tagen eingetroffen ist, hat der Hr. Cardinal erklärt, daß er „unter freudiger und mit Segenswünschen an die Gdres-Gesellschaft gesendeter Zustimmung seiner päpstlichen Heiligkeit“ dem Wunsche entsprechen und dem Vereine gestatten wolle, ihn als seinen Cardinal-Protector zu bezeichnen.

Aachen, 20. Nov. Aus der Sitzung des hiesigen Schöffengerichtes vom 18. d. berichten wir nach dem „Echo“ Folgendes. Vor etwa vier Jahren erhielt der Vater einer zahlreichen Bauern-Familie in der Nähe von Eilendorf die Nachricht, daß ein entfernter Verwandter in Paris verstorben sei und ihn im Testamente bedacht habe. Große Freude war hierüber, aber auch gleichzeitig große Verlegenheit; denn wie sollte die Erbschaft erhoben werden? Die Antwort hierauf ist im gewöhnlichen Leben sehr leicht; die übergroße Freude schien aber den schlichten Sinn des Landmannes verwirrt zu haben und deshalb wendete er sich in der Person seiner achtzehnjährigen Tochter nach Aachen, nicht an einen Rechtsanwalt, sondern — man höre und staune — an eine Kartenschlägerin daselbst. Letztere war auch sofort bereit, die Karte zu schlagen, und siehe da: sie ermittelte aus derselben, daß die Familie in Paris eine Erbschaft zu machen habe. Aber das Erheben einer Erbschaft im Auslande ist schwer, sie ließ es wiederum aus den Karten; es bietet aber einer Wahrfagerin mit ihrer schwarzen Kunst weiter keine Schwierigkeit, wenn ihr nur die richtigen Mittel zur Verfügung gestellt werden — und diese sind Geld und wiederum Geld. Zur Einleitung des Zaubers-Verfahrens waren fünf Thaler hinreichend, die ihr auch bereitwillig verabfolgt wurden. Eine gewöhnliche Wahrfagerin wäre nun mit der Bahn nach Paris gefahren, allein unsere Wahrfagerin wollte zu Fuß nach Paris wallfahrten. Eine solche Reife auf Schusterschritten mit ihren ungleich größern Schwierigkeiten ist nur nach vorheriger längerer Rast und Stärkung möglich; auch empfiehlt es sich, einen wohlgepäckten Beutel mitzunehmen. Für einen solchen sorgte auch in der ergiebigsten Weise der Bauersmann und erwartete nun mit Sehnsucht die Rückkehr aus Paris. Da diese wider Erwarten nicht erfolgte, und auch keine Nachrichten einliefen, schickte er seine Tochter wiederum nach Aachen, um Erundigungen einzuziehen. Aber wer beschreibt das Erstaunen des Mädchens, als dasselbe die Wahrfagerin noch immer im Bette liegen findet, um Stärkung für die projectirte Fußtour zu sammeln. Kopfschüttelnd berichtete nun dasselbe seinem kethöbten Vater, in welcher Lage es die Wahrfagerin in Aachen betroffen habe, und sprach die Vermuthung aus, daß es sich hier wohl nur um einen Betrug handele. Der tiefste Glaube des Landmannes an die in Anspruch genommene Zauberkraft war aber noch immer nicht zum Wanken zu bringen; er ließ vielmehr die Wahrfagerin zu sich in die Wohnung kommen und beschwor sie, mit ihrem Versprechen endlich Ernst zu machen. Mit den letzten Worten der sauer ererbten Erbschaften der ganzen Familie machte sich nun die Wahrfagerin davon, — nachdem sie vorher noch gedroht hatte, im Belagerungsfall das Bied zu betreten — um sich in Aachen eine andere Wohnung zu suchen und somit den weiten Nach-fragen der noch immer auf die Erbschaft Harrenden zu entgehen. Sie wurde jedoch nach dem Tode des Landmannes, der bis zu seinem letzten Augenblicke auf die Verwirklichung des Versprechens gehofft hatte, von der Tochter aufgefunden, der Verböde ange-zeigt, zur Untersuchung gezogen und zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten verurtheilt. Die Angeklagte ist bereits mehrfach wegen Betrugsverbrechen und Kuppelverbrechen bestraft.

Aachen, 23. Nov. Das Resultat der gestern Abend beendigten Wahl von drei Stadtverordneten seitens der 3. Abtheilung ist folgendes: Die Zahl der Wähler betrug 941, welche 2813 Stimmen abgegeben haben. Absolute Majorität 471. Es erhielten die Candidaten der Constantia: Rentner Heinrich Boehlen 773, Architekt Joh. Goebels 774, Rechtsanwalt Dr. Jos. Vingsen 768 St., die Candidaten der Liberalen 168, 162, 166 St. Gewählt haben im Ganzen nur ca 25 % der Stimmberechtigten.

London, 20. Nov. Bei einem Zusammenstoße auf der London- und South-Western-Eisenbahn am 8. December 1878 wurde auch ein Londoner Arzt, Dr. Phillips, in solcher Weise verletzt, daß er seitdem völlig erwerbsunfähig ist und allem Vermuthen nach auch wohl bleiben wird. Auf erhobene Anzeige ist jetzt vom Gerichte in zweiter Instanz die Eisenbahngesellschaft zur Zahlung einer Entschädigung von 320 000 M. an den Verletzten verurtheilt worden.

London, 20. Nov. Bei einem Zusammenstoße auf der London- und South-Western-Eisenbahn am 8. December 1878 wurde auch ein Londoner Arzt, Dr. Phillips, in solcher Weise verletzt, daß er seitdem völlig erwerbsunfähig ist und allem Vermuthen nach auch wohl bleiben wird. Auf erhobene Anzeige ist jetzt vom Gerichte in zweiter Instanz die Eisenbahngesellschaft zur Zahlung einer Entschädigung von 320 000 M. an den Verletzten verurtheilt worden.

Fruchtpreise zu Neuß am 25. November.			
1. Qual.	23 50	Hefer	14 20
2. „	21 20	Rüben (Pfeel)	24 70
3. „	—	Kops 1. Qual.	25 20
1. Qual.	18 —	2. Qual.	24 —
2. „	17 —	Kartoffeln	7 —
Winter- „	16 50	Sen	6 70
Beste	—	Woggenstroh	4 80
1. Qual.	16 50		
Breite unverändert.			
Rübel per 100 Kilo in Parisien von 100 C.	60 —		
Rübel per 100 Kilo in Aachen	62 —		
Beimengen des per 100 Kilo 3. — M. höher als Aachen.			
Beimengen per 1000 Kilo	1400 —		
Beimengen des per 100 Kilo	34 50		
Klein per 50 Kilo	5 20		
Aachen höher.			

Handels-Nachrichten.

Köln, 24. Nov. Amtliche Notierungen der Handelskammer.
Weizen fest, hies. eff. M. 23.00—24.00 B., fremder 23.00—
24.00 B., per Novbr. —, bz., 23.05 B. 23.00 C., per März
24.10—24.05—24.10 bz., 24.15 B., 24.10 C.
Roggen höher, hies. eff. M. 18.50—18.00 B., fremder 16.50
—18.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per Nov. 16.45
bz., 16.50 B., 16.45 C., per März 17.40 bz., 17.50 B., 17.45 C.,
per Mai 17.35 bz., 17.50 B., 17.40 C.
Hafer ohne Sach per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Piter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., per
März —, bz.
Rübsen matt, per 50 Kilo mit Sach in Eisenb. eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 30.80 B., per Mai 30.20 bz., 30.20 B., 30.10 C.
(Landmarkt.) Bei schwacher Zufuhr blieben Preise unverändert.
Berlin, 24. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 226.50 bez., Decbr.
Jan. —, bz., April-Mai 237, — bez., Mai-Juni 233, — bez.,
Roggen per Nov.-Dec. 159.75 bz., Dec.-Jan. 159.75 bz., April-Mai
169, — bz., Mai-Juni 169, — bz., Hafer per Nov. 135, —, Nov.-
Dec. 135, — bz., April-Mai 146.50 bz., Mai-Juni 149, — bz., Rübsen
loco M. 55, — bz., per Nov.-Dec. 55, — bz., April-Mai 56.70 bz.,
Mai-Juni 57, — bz., Spiritus loco M. 60.50 bz., Nov. 59.60 bz.,
Nov.-Dec. 59.60 bz., April-Mai 61.30 bz., Mai-Juni 61.50 bz.,
Antwerpen, 24. Novbr. Petroleum niedr. Blauf disp. frs.
21.75 B., Nov. 21.75 B., Dec. 22, — B., per Januar 22, — B.,
Jan.-März 22, — B., Amerik. Schmalz Marke Wicor disp. frs.
94.50. Amerik. Speck long disp. frs. 91. Short disp. 95, —
Schweinefleisch frs. 62, — Bolk-Umsatz — Ballen.
Kurz Köln 124, —.
Antwerpen, 24. Novbr. (Schluß.) Petroleum niedr. Disp. frs.
21.50 bz., 21.50 B., Nov. —, bz., 21.50 B., Dec. 21.50 bz.,
21.50 B., Jan. 21.50 bz., 21.75 B., Jan.-März —, bz., 21.50 B.,
Lüttich, 24. Novbr. Weizen inländ. frs. 30, —, preuß. 29.50.
Roggen 22—24. Gerste 19—21. Hafer 19.00—19.50. Alles per
100 Kilo.
Paris, 24. Nov. Wehl 8 Marken per Nov. 71.50, Dec. 71.75,
Jan.-April 72, —, März-Juni 72.25. Weizen per Nov. 33.25, Dec.
33.25, Jan.-April 33.50, März-Juni 33.75. Roggen per Novbr.
23.50, Dec. 23.75, Jan.-April 24, —, März-Juni 24.25. Rübsen
per Novbr. 80.25, weibl. 80.50 Jan.-April 81.50, Mai-August —, —
—, Spiritus per Nov. 69.50, Dec. 69.25, Jan.-April 69.50,
Mai-August 69.50. Zucker weißer No. 3 per Nov. 76.25. Nov.-
Jan. 77.75.
Hull, 24. Nov. Feindl disp. 28 1/2, Jan.-April 28 3/4. Raf-
finirtes Colind disp. 27 3/4.
Liverpool, 24. Novbr. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B.,
Zufuhr 11000 B.
London, 24. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
—, zum Verkauf angeboten 32 Cargos.
New-York, 24. Nov. Goshogio 102 1/4. London 4.80 1/2 D. —
Wehl extra State D. 5.75. Nothbr Winterweizen 1.45. — Fracht
für Getreide 5 1/2. Petroleum Standard white 89 1/2 cs. — Sped
6 1/2 — Baumwolle middling Upland 11 1/2 cs. — Baumwolle —.

Werte in sämtlichen Häfen der Union 53'000 Ballen, Export nach
England 10000 Ballen, nach dem Continent 12000 B.

Viehmarkt.

Neuß, 24. Novbr. Zugtrieben waren 25 Stiere, 270 Ochsen,
478 Kühe, 210 Rinder, zusammen 983 Stück. Aus Oldenburg 215,
Hollstein 415, Rheinland u. Westfalen 333 Stück zugetrieben. Handel
lebhaft. Verkauft wurden 830 Stück. Preise stellten sich für 1. Qual.
auf 62—66 M., 2. Qual. 57—60 M., geringere M. 52—55.
Käufer waren anwesend: Köln, Coblenz, Aachen, Brüssel, Trier,
Erfeld, Barmen, Düsseldorf, M.-Stadbad, Rheid., Düren, Biersen,
Grefeld, Düren, Jülich.
Köln, 24. Novbr. Am heutigen großen Viehmarkt waren ange-
trieben: 57 Ochsen, 10 Stiere, 118 Kühe und Rinder, zusammen
185 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 72, 2da M. 66,
3tia M. 60; Stiere 1ma M. 48, 2da M. 46, 3tia M. 44; Kühe
und Rinder, 1ma M. 63, 2da M. 60, 3tia M. 57. Ochsenhäute
45—50, Rühnhäute 32—34, Fett 22—24 Pfg. per Pfd. Auf
dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 314 Schweine, Preis
1ma 50, 2da 48, 3tia 46 M.

Letzte Post.

Berlin, 23. Nov. Mehrere Abendblätter werden folgen-
des berichtet: Der nächste Gesetzentwurf, welcher dem Landtage
zugehen wird, ist die Besteuerung der Wanderlager durch die
Commune. Die Vorlage hat bereits vor mehreren Tagen die
Genehmigung des Staatsministeriums gefunden und liegt seitdem
zur Allerhöchsten Sanction im königlichen Cabinet. Wahrscheinlich
wird der Entwurf schon in der nächsten Sitzung an das Bureau
des Abgeordnetenhauses gelangen.
— Das Ereigniß des Tages ist die Ebfache, daß der
König und die Königin von Dänemark am 28. d. M. zum Besuch
der kaiserlichen Familie in Berlin eintreffen. An demselben Tage
fehrt bereits die Kaiserin, die erst im December kommen wollte,
hier zurück; jedenfalls, um bei der Anwesenheit des dänischen
Königspaares die Sonne zu machen. Es ist nicht nur der
erste Besuch der dänischen Königsfamilie am preussischen Hofe
nach den Kriegen seit 1864, sondern es ist wohl seit Jahrzehnten
kein dänischer Monarch in Berlin gewesen; zudem sind es
die Schwiegereltern des Herzogs von Cumberland, welche am
künftigen Freitag hier eintreffen, und es liegt die Vermuthung
nahe genug, daß der Zweck ihres Besuches dem endlichen Aus-
gleich bezüglich der welfischen Ansprüche gilt. So viel steht fest,
daß dieser Besuch in weiteren Kreisen großes Aufsehen macht.

Wien, 24. Nov. Officiell wird gemeldet: Am 20. d.
wurde ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich
unterzeichnet, bezw. der gegenwärtig bestehende Handelsvertrag
auf unbestimmte Zeit verlängert mit vorbehaltenem Kündigungs-
recht. Ueber die deutsch-österreichische Verhandlung wird eben-
falls officiell gemeldet, daß eine grundsätzliche Einigung darüber
erfolgt ist, nicht einen Meißbegünstigungs-, sondern einen Tarif-
vertrag zu schließen.
Madrid, 24. Nov. Die Erzherzogin von Oesterreich wurde
mit ihrer Mutter auf allen Stationen aufs freundlichste aufge-
nommen und traf diesen Morgen um 8 Uhr auf dem Nordbahn-
hofe in Madrid ein, wo sie vom König Alfons, von des Königs
Schwestern, den Ministern, Behörden, Würdenträgern des Hofes
und den Notabilitäten empfangen wurden und von wo sie sich
nach dem unweit der Hauptstadt gelegenen königlichen Schlosse el
Pardo begaben. Der König und des Königs Schwestern sind
wieder nach Madrid zurückgekehrt.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Köln 7.46, 10.18, 11.56, 1.49, 3.56, 6.33, 9.22.
Von Neuß nach Köln: 7.56, 10.26, 12.6, 6.42, 9.32.
Von Drammern nach Köln: 8.8, 10.40, 12.19, 2.6, 6.56, 9.45.
Von Worringen nach Köln: 8.18, 10.51, 12.30, 4.21, 7.7, 9.55.
Von Vongersich nach Köln: 8.28, 11.2, 12.41, 2.23, 7.18, 10.6.
Von Rippes nach Köln: 8.37, 11.12, 12.51, 2.28, 10.15.
Osterrath: 7, —, 8.23, 12.45, 3.44, 6.28, 9.17.
Oppum: 7, —, 8.23, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9.17.
Grefeld: 7, —, 8.23, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9.17.
Erfeld: 7, —, 10.14, 2.27, 3.44, 6.28.
Effen: 7, —, 10.14, 2.27, 3.44, 6.28, 9.17.
Benlo: 7, —, 10.14, 2.27, 3.44, 6.28.
Düren: 6.21, 7.55, 10.53, 2.30, 7.13.
Von Capellen-Weberinghosen nach Düren: 6.36, 8.10, 11.8, 2.46, 7.29.
Von Grevenbroich nach Düren: 6.45, 8.19, 11.19, 2.55, 7.38.
Von Hass nach Düren: 6.55, 8.31, 11.31, 3.7, 7.50.
Von Weiburg nach Düren: 7.2, 8.38, 11.40, 3.15, 7.58.
Von Elsdorf nach Düren: 7.13, 8.49, 11.51, 3.26, 8.9.
Nach Neuß von:
Köln: 6.10, 6.52, 9.25, 11.42, 1.40, 2.42, 5.30, 8.15.
Rippes: 6.58, 11.48, 2.48, 8.21.
Vongersich: 7.7, 11.57, 2.57, 5.42, 8.30.
Worringen: 7.17, 12.7, 3.7, 5.59, 8.40.
Dormagen: 6.35, 7.27, 9.50, 12.16, 3.16, 6, —, 8.49.
Horf: 7.41, 12.30, 3.30, 6.13, 9.2.
Grefeld: 7.5, 9.38, 11.22, 1.14, 3.27, 5.52, 8.42.
Oppum: 7.17, 9.50, 11.24, 1.21, 3.33, 6.4, 8.54.
Osterrath: 7.28, 10.1, 11.39, 1.32, 6.15, 9.5.
Effen: 7.54, 11.26, 2.27, 4.7, 6.59.
Effen: 6.1, 8.34, 12.10, 2.19, 4.21, 7.48.
Benlo: 5.51, 9.56, 11.55, 2.5, 4.30, 7.20.
Düren: 5.37, 8.7, 10.20, 3.6, 7.45.
Elsdorf: 5.58, 8.29, 10.43, 3.27, 8.8.
Weiburg: 6.8, 8.39, 10.54, 3.37, 8.18.

Am Mittwoch, Morgens 1/9 Uhr
findet das Jahr gedächtniß für die
verstorbenen Eheleute

Math. Haanen
und
Cornelia Haanen
statt, wozu einladet
Die Familie.

Stenographie.

Den geehrten Herren, welche sich zur
Theilnahme an unsern **Lehrkursus**
angemeldet haben zur gefl. Kenntniß-
nahme, daß derselbe am Dienstag den
2. Decbr. eröffnet wird. Ort und
Stunde wird an dieser Stelle später
bekannt gemacht. Es können zu diesem
Kursus noch 4 bis 6 Personen zuge-
lassen werden und nehmen die Herren
Wilb. Fosten und B. Weber, sowie
Herr J. Kessel in der Exp. d. Stg.
Anmeldungen entgegen.

Der stenographische Verein.

Cornister und
Schultzen,

äußerst billig, empfehlen
Geschw. Wichand.

Kartoffeln!

Feine rotbe rauchschalige Tafel-Kar-
toffeln, per Malt 13 Mt. 50 Pfg.,
prima Sächsishe per Mt. 11 Mt. 50
Pfg. Schöne Aepfel 3 Pfd. 23 Pfg.
empfehlen bestens unter den bekannten
Bedingungen.

W. G. Niebach,
Oberstraße 113.

Fortwährend frische hiesige Eier zu
haben bei
Aug. Kider, Gloderhammer 22.

W. 1500 und W. 4800 auf
sofort und W. 1500 und W. 6000
per Ende Febr. gegen 1. Hypothek aus-
zuleihen. Näheres Gloderhammer 46.

Ein grauer Spitzhund jugelauten.
Derelbe ist gegen Zurückhaltung der
Einkaufsgebühren abzugeben.
Besitzer bei Neuß.

Ein gelber Jagdhund jugelauten.
Gegen Erstattung der Kosten zu
empfangen bei Jacob Witges,
Gastwirth in Hemmerden.

Neußer Feihanstalt im Oberthor.

Die Herren Theilhaber werden hierdurch zur constituirenden Generalver-
sammlung auf **Mittwoch, den 26. Novbr., Nachmittags 5 Uhr**
im Stadtrathssaale des Rathhauses ergebenst eingeladen.

- Tages-Ordnung:**
1. Festsetzung der Statuten.
 2. Es wird auf Grundlage der vorzulegenden Bescheinigungen durch
Beschluss festgestellt, daß das ganze Grundkapital gezeichnet ist, und
daß auf jede Actie wenigstens 10 % des Nominalkapitals eingezahlt sind.
 3. Wahl des Aufsichtsrathes von drei Personen auf ein Jahr.
 4. Im Falle der Anwesenheit aller drei Gewählten wird der Aufsicht-
rath die Liste der 30 Meistbetheiligten anfertigen.
 5. Im Falle, daß alle Meistbetheiligten anwesend, oder durch specielle
Vollmacht hierzu beauftragt haben, wird noch zur Constituirung des
Verwaltungsausschusses, d. h. zur Wahl des Vorstehenden und des
Stellvertreters geschritten. Der Verwaltungsausschuss wird alsdann,
unter den gleichen Voraussetzungen, die Wahl zweier Vorstandsmit-
glieder und je eines Stellvertreters vornehmen.
- Neuß, den 21. Novbr. 1879.

Balth. Fosten. Jos. Broig.

Lotterie-Loose

für den Kirchbau zu Neußer-Furth-Weissenberg
Loose à 50 Pfg.
vorläufig zu haben bei Kaplan Esser und Lehrer Dellers auf der
Furth.
40,000 Loose; 1000 Gewinne im Gesamtwerthe von 9000 Mt.,
bestehend aus Gold- und Silberachen, Bildern u. s. w. Der Vertrieb der
Loose ist genehmigt für den Kreis Neuß. Ziehung, am 31. März 1880.
Die Gewinnliste wird veröffentlicht durch die beiden in Neuß erscheinenden
Zeitungen.

Ausstellung

der Gewinngegenstände in der alten Schule zu Neußer-Furth.
Zutritt frei; die Gegenstände dürfen von den Besuchern nicht angefaßt
werden. Gedöfnis an den Sonntags- und Mittwochs-Nachmittagen von 2 Uhr an.

Zur Winterfütterung

empfehlen unter der Controße des landwirthschaftlichen Vereins für
Rheinpreußen in Bonn.

- | | |
|--------------------|---|
| 1. Mohnfuchen | mit garant. Gehalt v. 80% Fett u. 28% Eiweißstoffe, |
| 2. Napsfuchen | " " " 70% " " 24% " |
| 3. Leinfuchen | " " " 80% " " 28% " |
| 4. Leinmehl | " " " 80% " " 28% " |
| 5. Palmkernfuchen, | " " " 80% " " 15% " |
| 6. " Wehl, | " " " 80% " " 15% " |
| 7. Reismehl | " " " 100% " " 100% " |
| 8. Malzkeime | " " " 20% " " 15% " |
| 9. Weizenkleien | " " " 30% " " 14% " |

Feder, welcher 500 Kilo irgend eines der angeführten Kraft-
füttermittel von uns entnimmt, hat bei der Versuchstation des ob-
gen Vereines **kostenfreie** Analyse, und wird bei etwaigem Min-
dergehalte nach § 2 der Normativbestimmungen Ersatz geleistet.

Baur & Comp., Juelia.

Die Modehandlung
von
Minna Bintz
empfeilt eine reichhaltige Auswahl
eleganter Winterhüte
sowie alle in das Modefach einschlagende Artikel
unter Zusicherung reellster Bedienung.

Einige neue Journale stehen
billig zu verkaufen.
Von wem, sagt die Exp.

Ein Portemonnaie mit Geld
auf dem Marktplatz gefunden. Gegen
Einkaufsgebühren abzugeben in der
Exp. d. B.

Nach Holzbüttgen.

Dem Fräulein
Catharina Mohnes
die herzlichsten Glückwünsche
zu ihrem heutigen Namensfeste.
No, no, no roth ens van wem.

Nach Morken.

Dem Fräulein
Catharina Schlangen
ein dreifaches donnerndes
Lebehoch
zu ihrem heutigen Namensfeste.
Noth ins wovon.

Vivat Trina.

Dem Fräulein
Catharina Essers
in Kapellen die herzlichsten
Glückwünsche zu ihrem heutigen Namens-
tage.
Ein Ungenannter doch wohl
Bekannter.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 Mt.
20 Pfg., per 1/2 Flasche — 60 Pfg.
Expedition der
Neuß-Grevenbroich. Zeitung.

Der Fräulein
**Anna Catharina
Zimmermann**
ein herzlichster Glückwunsch zum
heutigen Namensfeste.
Gatbrinken soll leben,
Seine Mutter darnen.
Und ich derbei
Dann leben wir Alle drei.

für Schweinemehger.

Ein treues Mädchen für ein
Schweinemehgergeschäft in Köln für den
Laden gesucht.
Fr. Off. K. S. a. d. Exp. d. Stg.

Welt-Post-Feder.

Beste und dauerhafteste von allen
Stahlfedern, zu haben bei
J. van Saag,
Buchhandlung in Neuß.

Wagen-Verkauf.

Neue und gebrauchte verschiedener
Art. **Alte Wagen** werden in
Tausch genommen.
Franz Papler,
Eöln, Sionsthal 28

Neuß-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 " 45 "	11 " 30 "
12 " 50 "	1 " 30 "
2 " 20 "	3 " 10 "
4 " 30 "	5 " 30 "